

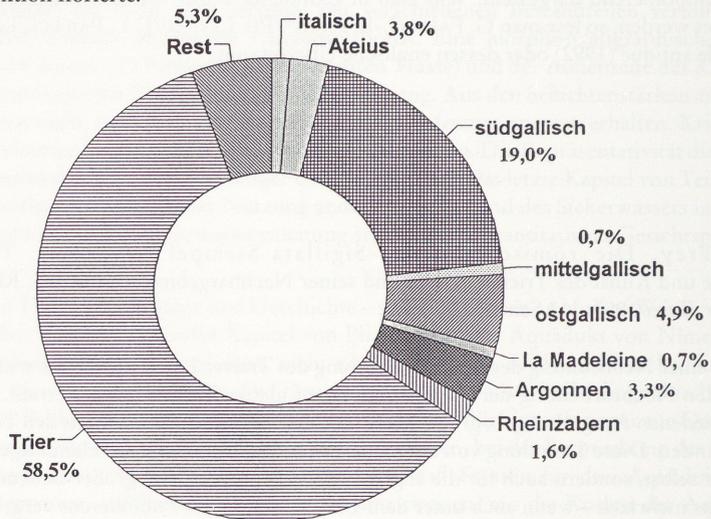
Martin Frey, Die römischen Terra-Sigillata-Stempel aus Trier. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, Beiheft 15. Rheinisches Landesmuseum Trier, Trier 1993. 113 Seiten, 17 Tafeln.

Aufgrund einer Neuordnung der Studiensammlung des Trierer Landesmuseums wurde der Verf. mit einer umfassenden Neubearbeitung der Töpferstempel auf glatter Terra sigillata betraut. Das Material stammt aus verschiedenen Ausgrabungen, größtenteils innerhalb des Stadtgebietes, aus den Töpfereigrabungen und aus Lesefunden. Diese Sammlung von alten und neuen Funden ist für die Handelsgeschichte nicht nur der Stadt Trier selbst, sondern auch für die angrenzenden Provinzen von großer Bedeutung und wurde daher auch bereits mehrfach – wenn auch unter dem Gesichtspunkt des Publizierens vergeblich – bearbeitet. Die etwa 1912 abgeschlossenen Studien von A. Oxé zu den Töpferstempeln der Kanalisationsgrabung (1901–1904) konnten nicht publiziert werden; H. Koethe fertigte in den Jahren um 1934 einen umfangreichen Inventarauszug an, der bisher nur auszugsweise (Trierer Sigillatenstempel des 2. Jhs. Trierer Zeitschr. 12, 1937, 241 ff.) erschienen ist. Neuere Lesefunde sind von H. J. Kann 1984 und 1987 publiziert worden. Bei dieser bisher so wenig befriedigenden Publikationssituation ist es um so mehr zu begrüßen, daß dieses Material nun in Form eines Kataloges vorliegt. Die Bearbeitung von knapp 1800 Stempeln, durch die 311 Töpfer nachgewiesen werden, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Manche alten Grabungsbestände konnten wegen des damit verbundenen Aufwandes nicht nach Stempeln durchsucht werden, manche Funde waren nicht auffindbar; außerdem ist ständig mit Neufunden zu rechnen.

Das Buch soll nach Auffassung des Autors ein Bestimmungsbuch sein. Den Hauptteil bildet daher auch folgerichtig der Katalog der Sigillata-Töpferstempel aus Trier (S. 9–91), angeschlossen je 2 Seiten mit den ungedeuteten analphabetischen Töpferstempeln und den vorläufig nicht zu ergänzenden Fragmenten sowie einer nach den Inventaren angefertigten Liste der nicht mehr auffindbaren Töpferstempel; auf eine knappe Zusammenfassung (S. 97–105) mit Literaturliste folgen ein Fundortregister (S. 109–113) und 17 Tafeln mit 355 Zeichnungen der Töpferstempel. Im übersichtlich gestalteten Katalog sind die Töpfer in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet und die vorhandenen Exemplare nach Stempelvarianten geordnet, mit Angabe von Gefäßform, Inventarnummer und Fundstelle (gewöhnlich leider nur Straßename ohne Hausnummer). Soweit möglich folgt ein kurzer Kommentar zu jedem Töpfer und zu den Produktionsorten der Werkstätten, für die er bekannt ist, sowie zu seiner zeitlichen Einordnung. Falls mehrere Produktionsorte in Frage

kommen, werden diese aufgeführt. Jeder Töpfername ist mit sämtlichen vorhandenen Varianten in Zeichnung vorgelegt. Die meisten der sehr genauen, sorgfältigen und klaren Zeichnungen hat Verf. selbst angefertigt. Leider fehlen Fotos von den Stempeln, wenigstens für die problematischen Lesungen, und Profilzeichnungen der wichtigsten Varianten von Gefäßformen.

Die frühesten Töpferstempel gehören mit wenigen Ausnahmen den Werkstätten von Arezzo und Pisa bzw. Lyon-La Muette an. Von deren 69 Gefäßen sind 47 von Cn. Ateius und seinen Mitarbeitern Euhodus, Mahes, Xanthus und Zoilus gestempelt und in das letzte Jahrzehnt des 1. Jhs. v. Chr. bzw. das erste Viertel des 1. Jhs. n. Chr. zu datieren. In iberischer Zeit beginnt der Import aus Südgallien, fast ausschließlich aus La Graufesenque, und zwar in überwiegender Zahl Ware von Töpfern aus vorflavischer Zeit. Mit nur 8 Töpferstempeln aus Lezoux und Les Martres-de-Veyres wird deutlich, daß im 2. Jh. n. Chr. die ostgallischen Werkstätten zum Absatzmarkt Trier geographisch günstiger lagen als die mittelgallischen Produktionsorte. Gegenüber den Werkstätten von La Madeleine, Boucheporn, Chemery und Blickweiler, die im Einzugsgebiet der Mosel liegen, hatte Heiligenberg wegen seiner entfernteren Lage dann wieder geringere Absatzmöglichkeiten. Während der Zeit der lokalen Sigillataproduktion in Trier gab es nur noch wenig Import aus anderen Werkstätten. Der Anteil der Rheinzaberner Werkstätten ist sehr gering; dagegen bestanden intensivere Beziehungen zu den Argonnetöpfereien. Der Export der Waren aus der lokalen Trierer Sigillataproduktion florierte.



Leider hat der Autor seine Prozentangaben zu den Marktanteilen der wichtigsten Produktionszentren bei der Belieferung von Trier nicht anschaulich zu verdeutlichen versucht. Zur besseren Übersicht entstand aus seinen und eigenen Zählungen das oben abgebildete Verteilungsdiagramm. Auf diese Weise kann man den Zahlenangaben im Text sowie deren Auswertung und Interpretation leichter folgen.

Der Beginn der Sigillata-Produktion in Trier im zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. läßt sich mit Hilfe der Töpferstempel auf glatter Ware nicht präziser fassen als mit der Reliefsigillata, auch das Ende der Trierer Töpfereien in Folge des Limesfalls bleibt weiterhin mit dem Einfall der Alemannen oder Franken unsicher auf die Jahre von 260 bis 275 datiert. Ein deutlicheres Bild als bisher ergibt sich für die früheste Töpfergruppe vor der Mitte des 2. Jhs., von den Töpfern Moxsius, Drappo und Censorinus, die auch typologisch eng zusammenhängen. Für einen der Töpfer der zweiten Hälfte des 2. Jhs., Mainius, haben Datierungen mit Hilfe der Dendrochronologie konkrete Anhaltspunkte für die Jahre 167 bzw. 174 ergeben. Ein Fundkomplex aus einem Wohnviertel in der Südstadt (Hohenzollernstraße) mit 134 Sigillatastempeln von möglicherweise gleichzeitig in den Jahren 150–190 n. Chr. tätigen Töpfern verdient großes Interesse; dieser Fund wird leider nicht ausführlicher behandelt.

Das Buch von M. Frey ist eine rein beschreibende Arbeit, eine Materialvorlage ohne eingehendere Auswertung und damit ohne eine Auseinandersetzung mit historischen Fragen. Die auswertende Zusammenfassung ist äußerst knapp ausgefallen. Man wünschte sich einige Ergänzungen wie z. B. Hinweise auf den archäologischen Kontext mit einem Plan der Fundstellen im Stadtgebiet. Im Fundortregister am Ende der

Arbeit erkennt man bereits bestimmte Fundanhäufungen; nicht nur dem Leser, dem das Trierer Stadtgebiet nicht vertraut ist, hätte ein Plan mit einer Übersicht über die Fundverteilung der einzelnen Töpfer im Stadtgebiet nach chronologischen Gesichtspunkten geholfen. Leider fehlt auch eine Zusammenstellung der Töpfer nach ihren Produktionsorten. Schon eine einfache, nach Werkstätten geordnete Namensliste hätte genügt, um einen raschen Überblick über die Töpfer der einzelnen in Trier vertretenen Werkstätten und ihre Häufigkeit unter den Sigillatafunden zu gewinnen. Will man die Arbeit häufiger zum Vergleich heranziehen, ist es ratsam, sich eine solche Zusammenstellung selbst anzufertigen. Nur für die Trierer Produktion hat Verf. übersichtliche Listen angelegt und eine chronologische Auswertung zu geben versucht.

Die Zuweisungen einiger Töpfer (Clarus Ateiani, Diomedes, Fonteianus mit Sicherheit, Clarus und Rodo mit großer Wahrscheinlichkeit) zu dem in Lyon-La Muette vermuteten Filialbetrieb von Arezzo erfolgt in Analogie zu den Ergebnissen von S. von Schnurbein und M. Picon, basierend auf chemischen Analysen des Materials aus Haltern. Genausowenig wie Ateius sind diese Töpfer in den Ausgrabungen von Lyon-La Muette bisher nicht belegbar, und eine Zuweisung zu diesem Atelier ohne chemische Analyse bleibt Vermutung. Es wäre durchaus lohnend, auch von diesen frühesten Importen nach Trier chemische Analysen vorzunehmen, um unsere Vorstellungen über provinzielle Filialbetriebe und deren Exportgebaren zu erweitern.

Die Atei-Stempel mit Praenomen Cn. (28.1–7), Cn. Atei/Xanthi (31.1–2), Cn. Atei/Euhodi (29) sind vermutlich italisch: die chemischen Analysen von Fragmenten mit Atei-Stempeln mit Praenomen bzw. Cognomen aus Haltern und Lyon ergaben bisher für diese Stempelvarianten eine Herstellung in italischen Betrieben und nicht in den Provinzen. L. Titius Thyrsus mit Gentilnamen ist nicht in Lyon vertreten; der Stempel *MAE* könnte eher *Mae(tis)* sein (O.-C. 169.73 a. b. = Trier) als Mahes, ein Arbeiter des Ateius. Vermutlich ist deshalb auch in Trier mit mehr Import aus italischen Werkstätten zu rechnen als dies in der Zusammenfassung zum Ausdruck kommt: neben Waren des Agathermerus Naevi (vom Autor irrtümlich als Agathermus zitiert) und des P. Messenius Ampio wurden wahrscheinlich auch einige der Ateius-Waren aus italischen Werkstätten geliefert. In der Literaturzusammenstellung fehlt die wichtige Publikation der ältesten lokalen Sigillata-Produktion, die in Lyon-La Muette durch Ausgrabung und chemische Analysen nachgewiesen werden konnte (A. u. J. LASFARGUES/H. VERTET, Les estampilles sur sigillée lisse de l'atelier augustéen de La Muette à Lyon und M. PICON, A propos de la vérification du catalogue des marques de l'atelier de La Muette; réflexions sur la valeur des preuves. *Figlina, Documents du Laboratoire de Céramologie de Lyon* 1, 1976, 39–87 bzw. 89–96).

Die Bemerkungen zu den frühen südgallischen Lieferungen aus Montans sind kritisch zu bewerten. Verf. arbeitete vorwiegend mit den Angaben von F. Oswald im Index of Potters' Stamps von 1931, die ohne zusätzliche Anhaltspunkte heute nicht mehr ohne Überprüfung übernommen werden dürfen. In seiner Monographie aus dem Jahr 1967 über die südgallische Terra sigillata aus Neuss hat G. T. Mary bereits für die meisten der fraglichen Töpfer als Produktionsorte Montans und La Graufesenque angegeben, ebenso wie dies auch in der 1986 erschienenen Arbeit über die gallische Terra sigillata in den Documents d'Archéologie Française (DAF) geschehen ist. Vor allem Acutus und Salve Tu werden stets als Montanser Töpfer zitiert, sind aber seit langem in beiden Töpferzentren belegt (DAF, Listen). Bei der Heranziehung dieser Arbeit hat Verf. den Kommentar zur Verbreitung der Sigillata aus Montans mit einer Verbreitungskarte übersehen (DAF 70; 71 Abb. 10). Diese Waren haben in erster Linie regionale Verbreitung, im äußersten Westen Galliens, vorwiegend in Aquitanien, erst im 2. Jh. auch in Britannien und auf der nördlichen Iberischen Halbinsel, sind aber bisher nicht in Germanien gefunden worden. Trier dürfte da kaum eine Ausnahme darstellen. Eine leicht zugängliche Publikation, in der dieser weit verbreitete Irrtum explizit richtiggestellt wird, gibt es leider noch nicht. Wegen der bisher bekannten Absatzgebiete kann man aber mit Sicherheit davon ausgehen, daß alle außerhalb Galliens gefundenen Waren von Töpfern, deren Tätigkeit sowohl für Montans als auch für La Graufesenque belegt ist, in La Graufesenque hergestellt worden sind.

Bei der Bearbeitung eines derartig heterogenen Materials aus vielen Werkstätten sind Irrtümer kaum zu vermeiden. Der Gewinn, der durch diese sorgfältige Publikation der Sigillatastempel aus Trier entstanden ist, wird dadurch nicht gemindert. Das Buch erfüllt den in aller Bescheidenheit des Autors genannten Anspruch auf ein Bestimmungsbuch als Hilfe bei der Bearbeitung von Töpferstempeln auf unverzierter Terra sigillata.